

Predigt
am Ostersonntag
in der evangelischen Kirche zu Meyenburg¹
anlässlich der Eröffnung der Prignitzer Taufkleidausstellung²
im Modemuseum Meyenburg³

Gal 3,27

Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„Wer sich für andere dreckig macht, behält seine weiße Weste.“

Liebe Gemeinde hier in Meyenburg,

„Kleider machen Leute“, so heißt es im Volksmund, seit der Novelle gleichen Namens des Schweizer Dichters Gottfried Keller. Dieses Wort mutet fast wie ein Relikt aus alten Zeiten an und ist z.B. auf Bildern von Carl Spitzweg⁴ u.a. zu betrachten.

War es zu meiner Kinderzeit noch üblich, dass die Menschen ins Theater, die Oper und die Kirche in feinem Zwirn gingen und den „Sonntagsstaat“⁵ anzogen, den wir Kinder überhaupt nicht mochten, weil er meist kratzte, so ist das heute einer weithin legeren Kleidung gewichen. Das kann man bedauern, muss man aber nicht.

Dennoch gibt es Veranstaltungen, bei denen der Dresscode dafür sorgt, dass manche Leute draußen bleiben. Wer z.B. zum Brandenburg-Ball⁶ möchte, muss nicht nur einen opulenten Eintrittspreis bezahlen, sondern auch Smoking und Abendkleid aufbieten, sonst bleibt die Tür zu.

Das ist beileibe kein Einzelfall, wie der wundervolle Film „Besser geht’s nicht“ mit Jack Nicholson zeigt, in dem er keinen Einlass bekommt, weil er kein Jackett trägt, während die zauberhafte Helen Hunt sich nicht umziehen muss und prompt von Melvin, ob ihrer Garderobe, massiv beleidigt wird. Kleider machen eben Leute.

Wir kennen das Phänomen auch vom Hauptmann von Köpenick⁷, der viele Menschen mit seiner Uniform an der Nase herumführte oder von dem zauberhaft-sehenswerten Film „Contra“ mit Christoph Maria Herbst und Nilaam Farooq.⁸

¹ <https://kirchenkreis-prignitz.de/pfarrsprengel-meyenburg> und <https://kirchenkreis-prignitz.de/meyenburg>

² <https://www.kirchenkreis-prignitz.de/nachrichten-lesen/er%C3%B6ffnung-der-taufkleidausstellung-in-meyenburg>. Die Ausstellung läuft vom 31. März bis zum 29. September 2024 und ist für Besucherinnen und Besucher geöffnet. Die Ev. Kirchengemeinde Meyenburg und das Modemuseum heißen alle herzlich willkommen, diesen einzigartigen Einblick in die Prignitzer Kultur zu erleben.

³ <http://www.modemuseum-schloss-meyenburg.de/seite/324978/startseite.html>

⁴ Der Sonntagsspaziergang: https://de.wikipedia.org/wiki/Sonntagsstaat#/media/Datei:Carl_Spitzweg_036.jpg oder Sonntagstaat eines Thüringer Großbauern https://de.wikipedia.org/wiki/Sonntagsstaat#/media/Datei:Bauer_Sonntagsstaat_01.jpg oder Sonntagstaat auf dem Lande: https://www.google.com/search?q=Sonntagsstaat&scas_esv=25434358bcd9a320&hl=de&tbm=isch&source=hp&biw=1920&bih=945&ei=6Bf_ZZONH8mui-gPp9m56Ag&iflsg=ANes7DEAAAAAZf8l-IrKufh74IxrpfZVW5t3ZpII7hV2&ved=0ahUKEwiTob7U-oqFAxVJ1wIHHadsDo0Q4dUDCAc&uact=5&oq=Sonntagsstaat&gs_lp=EgNpbWciDVNvbm50YWdzc3RhYXQyBRAAGIAEMgYOAB-gFGB4yBhAAGAUYHjIHEAAYgAOYGEj9E1AAWJoRcAB4AJABAjgBXXKABngiqAQIxM7gBA8gBAPg-BAYoCC2d3cy13aXotaW1nmAINoALXCMICCxAAGIAEGLEDGIMBwgIIEAAYgAOYsQPCAg4QABiAB-BiKBRixAxiDAcICCRAAGIAEGBgYcpgDAJHHAjEzoAfsPQ&sclient=img#imgrc=DDBwOCSEpBT9mM

⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Sonntagsstaat>

⁶ <https://brandenburgball.de/>

⁷ Unnachahmlich mit Heinz Rühmann in <https://www.bing.com/videos/riverview/relatedvideo?q=hauptmann+von+K+c3%b6penick&mid=E6733658A873B48CF4C7E6733658A873B48CF4C7&FORM=VIRE>

⁸ Appetit-Häppchen siehe: <https://www.kino.de/film/contra-2020/>

Bestimmte Berufsstände müssen auf Ihre Kleidung achten und sind dadurch gut erkennbar: der Schornsteinfeger, der Tischler, der Arzt, der Pfarrer. Auch die Kluft⁹ der Zünfte gehört dazu.

Ich habe mit unseren Enkelinnen das Lied „Schwarz ja Schwarz sind alle meine Kleider“ immer mit Pfarrer und nicht Schornsteinfeger verbunden, was jedes Mal für Heiterkeit sorgte. Zumindest als sie klein waren, später wich es dem Augenrollen...

Bei Pfarrer Kautz kann man auch noch andere Berufskleidung als den Talar sehen: das Kollarhemd, dass es nicht nur in Kardinals-Rot gibt und wie der Talar sofort anzeigt, wer mir da gegenübersteht.

Kleider machen also nicht nur Leute, sondern sind Anzeigen für eine bestimmte Profession. Das kann sehr hilfreich sein, wenn z.B. in einer lebensbedrohlichen Situation ein Arzt oder in einer lebensendenden Situation ein Pfarrer benötigt werden.

Kleider machen Leute. Wir können Stimmungen an der Kleidung ablesen, wir geben Signale mit ihr. Im Tierreich haben die Männchen oft die farbenprächtigen Federn oder großen Mähnen. Das war auch bei den Menschen so, denn bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts liefen die Männer äußerst farbenfroh „perückt“ durch ihren durchlauchigsten Alltag.

Erst mit der zunehmenden Industrialisierung und z.T. auch Militarisierung ging Farbe stärker auf die Frauen über und die Männer changieren in farblich gemäßigeren Zonen. Es wurde auf eine gemeinsame, das Individuelle ausblendende Form, die „Uni-Form“ wert gelegt. Auf ihr sind zumindest Flecken vom Kleckern nicht so leicht auszumachen, weshalb bestimmte Männer wohl gern Tarnzeug tragen.

Die Form, die gleich macht, um den Tod auf dem Feld der sogenannten Ehre zu kaschieren. „Für König und Vaterland starben“... wir kennen diese Tafeln an viel zu vielen Kirchen und auf Friedhöfen. Zuweilen auf Holz oder sogar in Stein gemeißelt, mit zum Teil sehr fragwürdigen Bibelziten und Begründungen.

Doch nicht der Tod allein wird gleich gemacht, sondern auch das Leben, denn auch im Leben sind wir (eigentlich)¹⁰ alle gleich, Ebenbild G'TTes.¹¹ Das ist die Botschaft des Taufkleides und auch des Osterfestes. Im Taufkleid, das von Generation zu Generation weitergegeben wird, ist diese Tradition lebendig.

Dabei waren Taufkleider seit der Antike eher eine Sache der Erwachsenen. Sie dienten der Verhüllung bei der Ganzkörpertaufe und wurden nach ihr ausgetauscht, um sich wieder aufzuwärmen. Dabei wurden sie auf Gal 3,27 zurückgeführt. Dort heißt es: „Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.“¹²

Christus anziehen, ganz und gar mit ihm verwoben sein. Nicht nur „ein Herz und eine Seele“¹³, sondern noch inniger, noch vollständiger, sozusagen „ein Fleisch“¹⁴, untrennbar miteinander verbunden und aufeinander bezogen. Eine „zweite Haut“ um im Bild zu bleiben.

Was mit der Taufe besiegelt wird, das ist nicht abwaschbar, kann nicht verloren werden. Es ist eine unverbrüchliche Zusage G'TTes, dass ER seinen Bund mit uns schließt. Sich zu uns bekennt. Das können wir nicht ablegen wie Hose oder Kleid, nicht wechseln oder in die Altkleidersammlung werfen. Das ist Teil unserer Identität, die alte Kirche nannte es Habitus. Das meint das unabänderbare (Sozial)Verhalten des einzelnen. Die Identität des Christen wird folglich nach außen hin sichtbar. Durch sein Denken, Reden und Tun.

Das hat die (religiösen, an viele Götter und den Kaiser als G'TT verehrenden) Heiden in der Antike überzeugt, denn niemand kümmerte sich so wie die Christen um die, die gesamtgesellschaftlich am Rand standen: Witwen und Waisen, Kranke und Tote. Christen waren überzeugend, weil sie

⁹ [https://de.wikipedia.org/wiki/Kluft_\(Zunftkleidung\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kluft_(Zunftkleidung))

¹⁰ Diese Einschränkung steht in Klammern, weil schon beim Taufkleid Standesunterschiede sichtbar waren in Stoff, Spitzen- und Steinbesatz u.a.

¹¹ Gen 1,27

¹² Vergleichbar auch in Röm 13,14 und Kol 3,14

¹³ Ein Sprichwort, von dem nicht Viele wissen, dass es auch aus der Bibel stammt, konkret aus Apg. 4,32

¹⁴ Dabei jedoch auf die Ehe bezogen: Gen 2,24; Mt 19,5; Mk 10,8; Eph 5,31

überzeugt waren. So überzeugt, dass sie für Ihren Glauben auch in die Arenen und ans Kreuz gingen. Überwältigt von der Liebe G'TT'es, die sie verwandelte oder sollte ich sagen umkleidete? Als trügen sie permanent ihr stoffliches Taufkleid auf der Haut.

Doch darüber wuchsen sie bei Kindertaufen hinaus. Es wurde vielmehr zu einem Symbol der Verbindung von Generationen. Jedes Kind der Eltern wurde in dem Taufkleid der Eltern getauft, in dem schon deren Eltern und Großeltern getauft wurden. Damit standen alle Kinder in der Tradition und wurden Teil der Familie. So kommt es, dass wir heute in der Ausstellung ein Taufkleid sehen, dass 143 Jahre alt ist und schon mindestens sieben Generationen bei Taufen diente.

Eine Tradition trat hinzu und stellte den Tauftag als zweiten Geburtstag vor Augen: die Taufkerze. Sie am Tauftag zu entzünden und daran zu denken, dass heute G'TT'es Zusage schon wieder ein Jahr gilt und weiterhin Bestand hat. Das ist eine gute Tradition.

Das Taufkleid ist auch eine gute Tradition, auch wenn sie scheinbar nicht mehr oft gepflegt wird. Aber sie ist nicht deshalb gut, weil wir uns versonnen an unsere Zeit als Kleinkind erinnern.

Das Taufkleid erinnert uns an G'TT'es Zusage.

Es erinnert uns an die Familie in die wir geboren und getauft wurden – die leibliche Familie und die Familie der weltweit Glaubenden.

Es erinnert uns an die Menschen, die vor uns und nach uns in diesem Kleid den unverbrüchlichen Bund G'TT'es zugesagt bekamen. Es stellt uns in eine Tradition des Glaubens und eine Reihe der Glaubenszeugen über Jahrhunderte hinweg.

Es erinnert uns zudem daran, dass wir keinen einmaligen Zuspruch bekamen, dessen wir uns nun so fröhlich wie möglich erinnern.

Es ist eine tägliche Erinnerung daran, dass wir eine „zweite Haut“ bekommen haben, die in unserem Denken, Reden und Tun offenbar werden soll.

Offenbar ist das Stichwort. In der Offenbarung des Joh.¹⁵ gibt es eine Stelle, da heißt es:

„⁴Aber du hast einige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; die werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind's wert. ⁵Wer überwindet, soll mit weißen Kleidern angehtan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.“

Die Zusage G'TT'es, uns auf allen unseren Wegen zur Seite zu sein, wird von uns beantwortet mit dem rechten Handeln. Aus Überzeugung, aus der Gewissheit des Glaubens, aus Dankbarkeit für G'TT'es Zutrauen zu uns - ohne jede Vorleistung oder vorauslaufende Bedingung.

Deshalb ist die Betrachtung der heute ausgestellten Taufkleider eine, die nicht nur auf die Schönheit der Kleider und die Kunstfertigkeit der Schneiderinnen zielt.

Sie zielt zudem darauf, uns vor Augen zu führen, dass wir dem JA G'TT'es mit Dank und überzeugtem Denken, Reden und Handeln antworten. Es damit bestätigen und uns als würdig erweisen. Wir können das in einem Paradoxon ausdrücken: wer sich für andere, für Bedürftige, für Hilflose richtig dreckig macht, der behält „seine weiße Weste“, sein reines (Tauf)Kleid.

Es ausschließlich in eine Vitrine zu hängen und nicht entsprechend zu agieren, wäre nicht einmal die „halbe Wahrheit“.

Die von Frau Berjas und ihren Mitarbeiterinnen gestaltete und heute eröffnete Ausstellung ist einerseits für unsere Augen gemacht. Wir freuen uns an der Schönheit und Kunstfertigkeit der Ausstellungsstücke.

Andererseits erinnern sie uns daran, die unverbrüchliche Zusage G'TT'es zu uns jeden Tag zu bestätigen und mit hilfreichem Handeln zu beglaubigen.

Die Freude an der Schönheit und die Bestätigung von G'TT'es JA durch unsere Redlichkeit gehören zusammen. Das darf uns heute und jeden Tag unseres Lebens vor Augen stehen und immerfort motivieren. Amen.

¹⁵ Apk. 3,4f